

Lesungen: **AT:** Ri 2,1-12 | **Ep:** 1.Joh 3,13-18 | **Ev:** Lk 14,16-24**Lieder:***
408,1-5 Dank sei Gott in der Höhe
 543 / 623 Introitus / Psalm
327,1-5 (WL) Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
327,6-9 Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
313,1-4 Ach, Gott, verlass mich nicht
313,5 Ach, Gott, verlass mich nicht**Wochenspruch:** Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Mt 11,28

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Richter 2,1-12

2. Sonntag nach Trinitatis

Es kam aber der Engel des HERRN herauf von Gilgal nach Bochim und sprach: Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt und ins Land gebracht, das ich euren Vätern zu geben geschworen habe, und gesprochen, ich wollte meinen Bund mit euch nicht brechen ewiglich. Ihr aber solltet keinen Bund schließen mit den Bewohnern dieses Landes und ihre Altäre zerbrechen. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Warum habt ihr das getan? Da sprach ich: Ich will sie nicht vor euch vertreiben, damit sie euch zum Fangstrick werden und ihre Götter zur Falle. Und als der Engel des HERRN diese Worte zu ganz Israel geredet hatte, erhob das Volk seine Stimme und weinte. Und sie nannten die Stätte Bochim [d.h. die Weinenden] und opferten dort dem HERRN. Als Josua das Volk entlassen hatte und die Israeliten hingezogen waren, ein jeder in sein Erbteil, um das Land einzunehmen, diente das Volk dem HERRN, solange Josua lebte und die Ältesten, die noch lange nach Josua lebten und alle die großen Werke des HERRN gesehen hatten, die er an Israel getan hatte. Da starb Josua, der Sohn Nuns, der Knecht des HERRN, als er hundertundzehn Jahre alt war. Und sie begruben ihn im Gebiet seines Erbteils in Timnat-Heres auf dem Gebirge Ephraim, nördlich vom Berge Gaasch. Als auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versammelt waren, kam nach ihnen ein anderes Geschlecht auf, das den HERRN nicht kannte noch die Werke, die er an Israel getan hatte. Da taten die Israeliten, was dem HERRN missfiel, und dienten den Baalen und verließen den HERRN, den Gott ihrer Väter, der sie aus Ägyptenland geführt hatte, und folgten andern Göttern nach von den Göttern der Völker, die um sie her wohnten, und beteten sie an und erzürnten den HERRN.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Predigten über das Buch der Richter sind eher selten. Dabei stehen in diesem Buch doch viele spannende Geschichten. Große biblische Namen finden wir in seinen Kapiteln. Gideon etwa, oder Simson und Deborah. Schon die Kinder kennen diese Helden, weil sie ihre Geschichten bei Zeiten gehört haben. Das Buch der Richter führt uns in eine längst vergangene Zeit. Nachdem Israel unter Josua das Land Kanaan erobert hatte, wurde es sesshaft und lebte nun in dem Land, das Gott schon Abraham verheißen hatte. Im Buch der Richter wird uns die Geschichte des Volkes Israel berichtet, die zwischen Josua und dem ersten König Israels lag. Es ist eine Geschichte voller Höhen und Tiefen. Eine Geschichte von Treue und Untreue, von Liebe und Hass, von Verrat, Krieg und Frieden. Wer etwas spannendes lesen will, dem sei das Buch der Richter besonders ans Herz gelegt.

Aber dieses biblische Buch ist nicht zur spannenden Unterhaltung geschrieben. Nicht dazu ist es vom Heiligen Geist verfasst worden und soll nun auch von uns gelesen werden. Vielmehr geht es um die Frage, wie Gottes Volk in Treue zu seinem Gott leben kann. Wo lauern die Gefahren und wie ist ihnen zu begegnen? Die Israeliten haben hier vieles falsch gemacht und damit haben sie sich immer wieder großen Ärger eingehandelt. Aber steht es um uns besser? Das Buch der Richter ist nicht zur Unterhaltung, sondern uns zur *Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit* geschrieben. Mit unseren heutigen Predigtversen wollen wir uns eine der wichtigsten Hauptlehren dieses Buches besonders vor Augen halten. Wir werden erkennen, dass auch das Buch der Richter hochaktuell ist, auch wenn es uns aus längst vergangenen Zeiten berichtet. Diese Lehre besteht in der ernstesten Erkenntnis:

Unser Glaube ist immer in Gefahr!

I. Darum tut Buße für die Sünden!

II. Schaut auf Gottes Wunder!

Unsere Verse kommen gleich zum Kern der Sache. Da hören wir, wie der Engel des Herrn zu den Israeliten kommt und deutliche Worte spricht. Was war passiert? Unter Josua hatten die Israeliten das Land Kanaan erobert. Gemeinsam haben die zwölf Stämme ein Heidenvolk nach dem anderen besiegt und das Land in Besitz genommen. Dann teilten sie das Land unter den Stämmen auf und besiedelten es. Im Gegensatz zu der Generation vor ihnen, hatten sie keine Angst vor den Völkern, sondern vertrauten Gott. Sie murrten nicht gegen Josua, sondern folgten seiner Führung, in dem Wissen, dass Gott mit ihm war. So weit, so gut.

Doch selbst in dieser Treue wurden die Israeliten schuldig. Gott hatte ihnen befohlen, die Heidenvölker vollkommen zu vertilgen. Alle Götzen sollten im Land vernichtet werden. Gott hatte noch durch Mose sagen lassen: *„Wenn sie der HERR, dein Gott, vor dir dahingibt, dass du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schließen und keine Gnade gegen sie üben ... Sondern so sollt ihr mit ihnen tun: Ihre Altäre sollt ihr einreißen, ihre Steinmale zerbrechen, ihre heiligen Pfähle abhauen und ihre Götzenbilder mit Feuer verbrennen.“* (5.Mose 7,2.5).

Die Israeliten haben diesen Worten in den meisten Fällen gehorcht. Sie haben getan, was Gott von ihnen wollte. Aber sie haben Ausnahmen gemacht. Kleinere Völker, die ihnen nicht gefährlich erschienen oder die ihnen nützlich sein konnten, ließen sie am Leben und verbündeten sich mit ihnen. Warum sie das taten? Nun, weil es vernünftig erschien. Weil sie davon Vorteile hatten und es doch nicht schaden konnte. Weil Gott es sicher nicht so genau nahm! Und auch wenn sie es nicht böse gemeint haben, wenn sie in guter Absicht handeln wollten, so wurde sie doch schuldig. Schuldig an Gott und schuldig an den nachfolgenden Generationen.

Nun jedenfalls stand der Engel des Herrn vor ihnen. Dieser Engel spricht in der ersten Person. Er war es, der das Volk aus Ägypten geführt hat. Er war es, der sie in das Land Kanaan gebracht hatte und er war es, der einen Bund mit dem Volk geschlossen hat. Nun hat aber nicht ein gewöhnlicher Engel all das getan, sondern Gott selbst. Und so können und müssen

wir von diesem Engel oder Boten Gottes glauben, dass er Gott selbst ist, nämlich die zweite Person des dreieinigen Gottes. Immer wieder ist er im Alten Testament zu sehen und an anderer Stelle hören wir, dass er als der Herr angebetet wird (z.B. Josua, Gideon, Simsons Eltern).

Gott selbst stand also vor seinem Volk und verkündigte die Folgen, die die Nachlässigkeit der Israeliten haben würde. Weil sie ihm nicht gehorcht haben, wird er sie nun sehen lassen, wohin sie ihre Leichtfertigkeit bringen würde. Er wird den Schaden, den sie angerichtet haben, nicht einfach wieder ausbügeln. Im Blick auf die Völker sprach der Herr: *„Ich will sie nicht vor euch vertreiben, damit sie euch zum Fangstrick werden und ihre Götter zur Falle.“* Ein hartes Urteil! Was aber erkennen wir an diesen Worten? Mit dem Wort und Willen Gottes ist ein leichtfertiger Umgang nicht geraten. Gott meint es ernst, wenn er etwas sagt. Dabei handelt er wie ein lieber Vater mit seinen Kindern. Wenn er etwa von den Israeliten wollte, dass sie die fremden Völker vollständig vertrieben und deren Götzen vollkommen vertilgen sollten, dann tat er das, weil er um die Gefahr wusste, die von diesen Völkern für seine Kinder ausging. Wenn er uns heute davor warnen lässt, die Welt lieb zu haben, wenn er uns vor der Gemeinschaft mit Irrlehrern warnt, wenn er uns verbietet, am gleichen Joch mit den Ungläubigen zu ziehen, dann hat er dafür seine guten Gründe. Gründe, die uns selbst zum Besten dienen. Das gilt für uns als Kirche und Gemeinde ebenso, wie für unser persönliches Leben. Gegen diese Worte und gegen den Willen Gottes spielen auch unsere Vernunft, unsere eigenen Sichtweisen und Gefühle keine Rolle. Gott sieht mehr und Gott sieht viel weiter als wir das können! Gott weiß, dass unser Glaube immer in Gefahr ist und er weiß, wo genau die Gefahren lauern.

Die Israeliten haben die Bußpredigt des Herrn gehört. Wie haben sie auf diese Rede reagiert? *„Als der Engel des HERRN diese Worte zu ganz Israel geredet hatte, erhob das Volk seine Stimme und weinte. Und sie nannten die Stätte Bochim [d.h. die Weinenden] und opferten dort dem HERRN.“* Unsere Predigtverse zeigen uns ein bußfertiges Volk, das seine Sünde erkennt und anerkannt hat. Ja, sie haben es falsch gemacht und ihnen war nun klar, welchen Schaden sie angerichtet haben. Sie haben sich nicht gegen den Herrn verstockt, sie haben nicht angefangen zu diskutieren. Nein, sie haben über sich selbst geweint und sie haben dem Herrn zum Zeichen ihrer Buße Opfer gebracht.

Der Ruf zur Buße und Umkehr ist ein nötiger und heilsamer Ruf, den auch wir immer wieder hören dürfen. Wir alle werden immer wieder schuldig. Nicht weil wir das immer wollen, sondern weil wir in unserer Schwachheit und auch unserer menschlichen Selbstüberschätzung dazu neigen, lieber eigenen Weg zu folgen, als auf Gottes Wort zu hören und auf seinen Willen zu achten. Damit aber steht unser Glaube immer wieder in Gefahr! Wenn wir aber den Bußruf hören, dann lasst uns auch wirklich Buße tun. Das heißt, lasst uns erkennen, wo wir in die Irre gegangen sind und lasst uns auch bereit sein, diese falschen Wege wieder zu verlassen, um auf den Wegen zu gehen, auf denen uns der Herr gehen sehen will. Die Israeliten am Anfang der Richterzeit haben uns gezeigt, wie ein solche Reue über die Sünde aussieht und haben uns damit ein schönes Beispiel gegeben.

Doch unsere Predigtverse zeigen uns noch mehr. Sie zeigen uns, wie unser Glaube auch auf längere Zeit wach und lebendig bleiben kann. Unser Glaube ist immer in Gefahr! Und neben der täglichen Reue und Buße gilt nun auch:

II. Schaut auf Gottes Wunder!

Am Ende seiner Dienstzeit, als das Land erobert war und die Stämme ihre Gebiete eingenommen hatten, rief Josua das Volk noch einmal zu einer großen Versammlung nach Sichem. Hier ermahnte er die Israeliten zur Treue gegenüber Gott und erinnerte das Volk noch einmal daran, welchen Segen sie in den letzten Jahrzehnten aus der Hand des Herrn empfangen haben. Seine Rede schloss mit den bekannten Worten: *„So fürchtet nun den HERRN und dient ihm treu und rechtschaffen und lasst fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem HERRN. Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. **Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.** Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, dass wir den HERRN verlassen und anderen Göttern dienen!“* (Jos 24,14-16).

Solang Josua noch lebte und mit ihm die Generation, die das Land einnehmen durfte, war das Volk Israel ein treues Volk. Sie dienten dem Herrn, trotz aller Schwachheit, von Herzen. Was gab dieser Generation die Kraft und den Willen, zu einem solchen Leben? Es heißt in unseren Predigtversen: *„Als Josua das Volk entlassen hatte und die Israeliten hingezogen waren, ein jeder in sein Erbteil, um das Land einzunehmen, diente das Volk dem HERRN, solange Josua lebte und die Ältesten, die noch lange nach Josua lebten und alle die großen Werke des HERRN gesehen hatten, die er an Israel getan hatte.“* Diese erste Generation im Land hatte die großen Taten und Wunder Gottes noch selbst erlebt. Sie haben seine Werke gesehen, die er an Israel getan hatte.

Das ist typisch, könnten wir sagen. Diejenigen, die in der Kirche eine Zeit der Erweckung und des Umbruchs erlebt haben, die bleiben dann auch treu bei der erkannten Wahrheit, die sie oft hart erkämpfen mussten. Das war damals in Israel am Anfang der Richterzeit so. Das war auch in den ersten Jahrzehnten der christlichen Kirche so, oder in der Zeit der Reformation. Denken wir aber auch an unsere eigene Gemeinde und Kirche. Was haben die Väter und Mütter unserer Kirche nicht alles auf sich genommen, um Gottes Wort wieder klar und rein hören zu können. Sie haben große Opfer gebracht und vor allem haben sie sich treu an das Wort halten wollen, das ihnen verkündet wurde. Was ihnen half, waren die großen Taten Gottes, die sie mit eigenen Augen sehen und erleben konnten. Gott sei es gedankt, dass er immer wieder solche Zeiten des Aufbruchs und der Erweckung geschenkt hat.

Denn das ist leider auch eine bittere Erfahrung, dass die Freude und Hingabe an das Wort und den Dienst für Gott mit den Generationen weniger werden. So war es in Israel und so war es auch immer wieder in der Kirchengeschichte. In unseren Versen heißt es: *„Als auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern versammelt waren, kam nach ihnen ein anderes Geschlecht auf, das den HERRN nicht kannte noch die Werke, die er an Israel getan hatte. Da taten die Israeliten, was dem HERRN missfiel, und dienten den Baalen und verliebten den HERRN, den Gott ihrer Väter, der sie aus Ägyptenland geführt hatte, und folgten andern Göttern nach von den Göttern der Völker, die um sie her wohnten, und beteten sie an und erzürnten den HERRN.“*

Mit diesen Versen ist sozusagen das große Thema des Richterbuches beschrieben. Immer wieder kam es in Israel nach einer Zeit der Erweckung zu einer Zeit des Abfalls und der Untreue. Dann rief Gott das Volk zur Buße und berief Richter, die das Volk erlösten und eine Zeit lang führten. Meist dauerten die guten Zeiten nicht lang und das Volk fiel wieder zurück in die alten Sünden. Das aber macht das Buch der Richter auch für uns heute zu einem wertvollen Buch. Denn es zeigt uns, wo unser Glaube bis heute in Gefahr ist.

Immer dann, wenn wir unsere Augen von den Wundern Gottes abwenden, wenn wir sie nicht mehr sehen und wahrnehmen, dann nehmen andere Götter diesen Platz ein. Damals die Baale der Heidenvölker. Heute der Zeitgeist in all seinen unterschiedlichen Spielarten. Unser Glaube ist in Gefahr! Er ist angefochten durch die Denkweisen und Lebensweisen, die unsere Zeit heute an den Tag legt. Der Unterschied zwischen dem, was Gottes Wort und Wille an uns ist und dem, was heute in unserer Umwelt gesagt und gemacht wird, ist ebenso groß, wie damals zwischen Israel und den Heidenvölkern. Es sieht heute anders aus und es zeigt sich an anderen Stellen. Aber vom Wesen her ist es dasselbe.

Was heißt das für uns? Welche Hilfen finden wir in unseren Predigtversen? Da ist zum einen die Verantwortung zu nennen, die die Generationen aneinander haben. Die, die Zeugen der besonderen Wunder Gottes geworden sind, sollen nicht aufhören, ihre Eindrücke und ihre Erfahrungen an die nächsten Generationen weiterzugeben. Eltern sollten sehr darauf schauen, dass ihre Kinder im Wort Gottes unterwiesen werden. Nicht umsonst erwarten wir, dass Eltern und Paten das auch bei der Taufe vor Gott und der Gemeinde versprechen. Auch mit unserem Leben geben wir den nachfolgenden Generationen ein Beispiel und ein Vorbild für den Glauben. Den jüngeren ist es aber sehr deutlich ans Herz zu legen, dass sie dieses Zeugnis annehmen, auch wenn das, was ihnen gesagt wird, nicht ihre eigenen Erfahrungen sind.

Schaut auf Gottes Wunder! Geht es um unseren Glauben und die Gefahr, in der er immer wieder steht, dann gibt es aber ein Wunder, auf das jede Generation, ja, jeder Christ für sich immer wieder schauen kann und muss. Gott hat sich das Volk Israel aus einem ganz besonderen Grund erwählt. Aus diesem Grund hat er es aus Ägypten geführt, hat es vor fremden Götzen gewarnt und immer wieder auf den richtigen Weg zurückgerufen. Dieses kleine Volk hat sich Gott erwählt, um die ganze Welt zu retten. Das größte Wunder Gottes ist unsere Erlösung durch Jesus Christus! Nach seiner menschlichen Natur stammt er aus dem Volk Israel. Von der Jungfrau Maria geboren, sollte der Sohn Gottes für die Sünden der ganzen Welt am Kreuz von Golgatha sein Leben geben. Das ist ein Wunder, auf das wir alle immer wieder schauen müssen. Denn unser Glaube schaut auf das Kreuz und die Auferstehung Jesu. Gegen dieses Wunder ist alles andere, was uns in der Heiligen Schrift berichtet wird, was in der Kirchengeschichte passiert ist, oder was wir im persönlichen Leben erfahren haben, nichts. Es ist das Wunder unserer Erlösung. Das aber hängt nicht an einer bestimmten Generation. Nein, für dich ganz persönlich ist Jesus am Kreuz gestorben und hat alle deine Sünden getilgt. Darum bis du ganz persönlich in deiner Taufe von Gott als sein geliebtes Kind angenommen worden. Das ist nichts, was in der Vergangenheit geschehen ist, sondern es ist dir ganz persönlich geschehen. Darum, schau auch auf dieses Wunder Gottes! Lass es dir auch immer wieder ganz bewusst werden. Der Herr selbst hilft dir dazu. Das heilige Abendmahl soll dir helfen, das Wunder deiner Erlösung weder zu vergessen noch es gering zu achten. Darum geh hin, wenn du zum Tisch des Herrn geladen wirst! Und erinnere dich an deine Taufe! Begehe deinen Tauftag mit Achtung und Würde vor

dem Ereignis, das da an dir ganz persönlich geschehen ist. Du wurdest wiedergeboren zu einer neuen Kreatur. Wiedergeboren zu einem Kind Gottes, das herausgenommen ist aus der Sünde dieser Welt, um einmal ewig bei Gott zu leben!

Ja, unser Glaube ist ein hohes Gut, ein wertvolles Geschenk! Aber der Glaube ist immer in Gefahr. Die Gefahren umgeben uns und unsere Kinder jeden Tag. Die Götzen der Völker umgeben und umgarnen auch uns. Darum ist es wichtig, dass wir uns immer wieder zur Buße rufen lassen und Buße tun für unsere Sünden. Und es ist ebenso wichtig, dass wir immer wieder auf Gottes Wunder schauen, die er an uns getan hat!

Amen.

1. Ach, Gott, ver - lass mich nicht!
Ach, füh - re mich, dein Kind,
Reich mir die Gna - den - hän - de.
dass ich den Lauf voll - en - de
zu mei - ner Se - lig - keit. Sei
du mein Le - bens - licht, mein Stab, mein
Hort,¹ mein Schutz. Ach, Gott, ver - lass mich nicht!

¹ Zuflucht

2. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Regiere du mein Wollen. /
Ach, lass mich nimmermehr / in Sünd und Schande fallen. /
Gib mir den guten Geist, / gib Glaubenszuversicht, / sei
meine Stärk und Kraft. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

3. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Ich ruf aus Herzens-
grunde: / Ach, Höchster, stärke mich / in jeder bösen
Stunde. / Wenn mich Versuchung plagt / und meine Seel an-
ficht, / so weiche nicht von mir. / Ach, Gott, verlass mich
nicht!

4. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Ach, lass dich doch bewe-
gen. / Ach, Vater, kröne doch / mit reichem Himmelsseggen /
die Werke meines Amts¹, / die Werke meiner Pflicht, / zu tun,
was dir gefällt. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

¹ Dienst, Beruf

5. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Ich bleibe dir ergeben. /
Hilf mir, o großer Gott, / recht glauben, christlich leben / und
selig scheiden ab, / zu sehn dein Angesicht. / Hilf mir in Not
und Tod. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

T: Salomo Franck 1714 • M: O Gott, du frommer Gott I, Braunschweig 1648